Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 61. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonnabend, 13. März. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1886.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die von dem Abgeordneten Rintelen zu der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten, gestellten Abänderungsanträge verlangen unter Anderem, daß in der Ueberschrift statt des Ausdrucks „Schutzgebiete" der Ausdruck „Colonialgebiete" gesetzt werde, verlangen ferner, daß in § 2 Abs. 2, in § 3 Eingang und in § 4 Abs. 2 hinter dem Worte „Verordnung" die Worte „mit Zustimmung des Bundesraths" eingeschaltet werden. Es wird sodann ein vollständig neuer § 5 vorgeschlagen, welcher lautet:

„Im Wege der Reichsgesetzgebung sind zu regeln:

1. andere als die in § 3 bezeichneten Abänderungen der in § 2 bezeichneten Vorschriften;
2. Beschränkungen der Freiheit der Personen und des Eigenthums;
3. das Zoll- und Steuerwesen, die Verwaltung des öffentlichen Vermögens, sowie die Normen für Herstellung und Handhabung des öffentlichen Rechtes;
4. die Verwendung der Einnahmen."

Schließlich werden noch 6 vollständig neue Paragraphen vorgeschlagen, die folgenden Wortlaut haben:

§ 6. „In dringenden Fällen können die in § 5 Nr 1—3 bezeichneten Gegenstände, wenn der Reichstag oder der Bundesrath nicht versammelt ist, durch kaiserliche Verordnung geregelt werden. Solche Verordnungen sind dem Reichstage beziehungsweise dem Bundesrath bei ihrem nächsten Zusammentritt zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen.

Sie treten nach Ablauf von 3 Monaten seit dem Zusammentritt der bezüglichen Körperschaft außer Kraft, wenn die Vorlegung in dieser Zeit nicht erfolgt ist oder eine dieser Körperschaften die Genehmigung versagt."

§ 7. „Die Verkündigung der Gesetze und der in § 6 bezeichneten Kaiserlichen Verordnungen erfolgt durch das Reichsgesetzblatt. Dieselben treten, sofern in denselben kein anderer Einführungstermin bestimmt ist, am . . . . . ten Tage nach dem Tage der Ausgabe des bezüglichen Stücks des Reichsgesetzblattes in Kraft. Im Falle des Außerkrafttretens einer Kaiserlichen Verordnung (§ 6 Abs. 2) erfolgt die Bekanntmachung durch das Reichsgesetzblatt."

§ 8. „Die Anordnungen, Verfügungen und Verordnungen des Kaisers bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt."

§ 9. Die Bestimmung des Artikels 6 Absatz 3 der Generalacte der Berliner Conferenz vom 26. Februar 1885 (R.-G.-Bl. S. 215), welcher lautet:

„Gewissensfreiheit und religiöse Duldung werden sowohl den Eingeborenen wie den Landesangehörigen und Fremden ausdrücklich gewährleistet. Die freie und öffentliche Ausübung aller Kulte, das Recht der Erbauung gottesdienstlicher Gebäude und der Einrichtung von Missionen, welcher Art Cultus dieselben an ehören mögen, soll keinerlei Beschränkung noch Hinderung unterliegen."

findet auf die deutschen Schutzgebiete Anwendung."

§ 10. „Während der nächsten 6 Jahre seit Verkündung dieses Gesetzes bedarf es zum Erlaß der in § 3 bezeichneten Verordnungen nicht der Zustimmung des Bundesraths. Während dieser Zeit können auch die in § 5 unter Nr. 1 und 3 bezeichneten Gegenstände durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths geregelt werden und ist die nachträgliche Genehmigung des Reichstags nicht erforderlich. § 6 findet entsprechende Anwendung."

§ 11. „Dem Reichstage ist für den im § 10 bezeichneten Zeitraum über die erlassenen kaiserlichen Verordnungen und allgemeinen Anordnungen, sowie über den Fortgang d. Verwaltung jährlich Mittheilung zu machen."

Die Reichstagscommission zur Berathung der Ackermannschen Anträge zur Gewerbeordnung (Befähigungsnachweis) hat heute ihre Arbeiten beendigt und den Gesetzentwurf mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen. Zum Berichterstatter wurde Abg. Gerlich ernannt.

Dem Vernehmen nach soll den den Abtheilungen für Inneres und für Landwirthschaft angehörenden Mitgliedern des Staatsraths die Mittheilung bereits zugegangen sein, welche deren baldige Einberufung in Aussicht stellt. Es verlautet, der, wie gemeldet, kürzlich zum Mitglied des Staatsraths ernannte Regierungspräsident Tiedemann in Bromberg sei zum Referenten bestimmt.

Seitens des Abg. Frhrn. von Zedlitz und Neukirch ist für die Berathung der Fortbildungsschulen-Vorlage in der Commission des Abgeordnetenhauses der folgende Abänderungsantrag, mit dessen Inhalt im Uebrigen die Conservativen und Nationalliberalen einverstanden sind, gestellt:

An Stelle der §§ 1—3 folgendes zu setzen:

§ 1.

Zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen ist der Minister für Handel und Gewerbe den Gemeinden laufende Zuschüsse aus Staatsmitteln zu gewähren, geeignetenfalls auch solche Schulen aus Staatsmitteln zu errichten und zu unterhalten, ermächtigt.

§ 2.

An denjenigen Orten jener Provinzen, in welchen die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschulen nicht durch Ortsstatut begründet wird, kann von dem Minister für Handel und Gewerbe den Arbeitern unter 18 Jahren (§ 120 der Gewerbeordnung) diese Verpflichtung auferlegt werden.

Die Conservativen beabsichtigen hierzu einen Antrag zu stellen, welcher die Ausschließung des Zwanges für den Sonntag bezweckt.

In der Ansiedlungscommission des Abgeordnetenhauses ist über einige grundlegende Fragen eine Verständigung der beiden conservativen Fractionen und der Nationalliberalen erfolgt, die in der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung in einer Reihe gemeinsam gestellter Abänderungsanträge zum Ausdruck kam. Die wichtigsten derselben sind: die Ueberlassung der Stellen kann zu Eigenthum gegen Capital oder Rente oder auch in Zeitpacht erfolgen (in der Regierungsvorlage heißt es: die Ueberlassung kann in Zeitpacht oder zu Eigenthum erfolgen.) Die von conservativer Seite anfangs befürwortete Erbpacht ist also ausgeschlossen, die Rentengüter sind für zulässig erklärt. Im § 3 der Regierungsvorlage heißt es: die Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung erhält, fließen zu dem im § 1 bezeichneten (Hundertmillionen-) Fonds. Statt dessen wird gesetzt: die Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung erhält, fließen, soweit sie nicht aus der Veräußerung von Domänen und Forsten herrühren, zu dem im § 1 bezeichneten Fonds und sind alljährlich in den Staatshaushalts-Etat aufzunehmen. Nach Ablauf der nächsten 20 Jahre kann über diese Einnahmen im Staatshaushalts Etat auch anderweit verfügt werden. Damit ist also den constitutionellen Bedenken Rechnung getragen. Einige weitere Paragraphen enthalten Vorschriften über die Abtheilbarkeit der Rente, die Veräußerung und dergl. bei Rentengütern. Die Anträge sind in der Commission durch eine conservativ-nationalliberale Mehrheit angenommen worden und es wird dadurch die Aussicht auf eine rasche Verständigung über das ganze Gesetz eröffnet. Ein schwieriger und streitiger Punkt ist noch die Beschaffenheit der Ausführungs Commission, über welche in der nächsten Sitzung berathen werden wird. Die erste Lesung würde alsdann beendigt sein.

Die Antwort der preußischen Bischöfe auf das Schreiben des Papstes vom 6. Januar cr. liegt nunmehr, wie wir schon gestern telegraphisch meldeten, im Wortlaut vor. Die Nothwendigkeit der Freiheit der Bischöfe bei der Verwaltung der Kirche und der Priesterziehung wird darin in viel schärferer und schrofferer Weise betont als in dem Schreiben des Papstes, so daß es fast den Anschein gewinnt, als solle der letztere auf die Sätze, die er betreffs der Vorbildung der Geistlichen mehr prinzipiell hingestellt hatte, praktisch „festgenagelt" werden. Dazu paßt auch der für die Veröffentlichung des Schreibens gewählte Augenblick. Die Maigesetze werden im Eingang des Schreibens „unselige Gesetze" genannt. Besonders charakteristisch für den Ton des Schreibens sind folgende Stellen:

Recht und Gewalt der Regierung dieser Gesellschaft (der Kirche) aber steht nach dem heiligen und unverletzlichen Willen Christi bei Petrus und seinen Nachfolgern, den römischen Päpsten, und unter der Autorität und dem Lehramte Petri bei den Bischöfen in ihren einzelnen Kirchen; und nicht kann demgemäß von einer anderen als von der kirchlichen Gewalt bestimmt werden, nach welchen Gesetzen und in welcher Ordnung die Geistlichkeit zu lenken sei. . . . .

Die Nothwendigkeit dieses ungeschmälerten Rechtes und dieser freien Befugniß aber hat Du, heiligster Vater, durch unwiderlegliche Gründe und mit höchster Autorität gezeigt. Denn die unverletzlichen Rechte der Kirche zu vertheidigen und zu schirmen war stets das besondere Amt des Papstthums . . . . .

Diese Aeußerungen klingen wahrlich nicht entgegenkommend, wenn sie nicht etwa, wie Windthorst einmal vom päpstlichen Syllabus sagte, auf „kirchlichen Curialstil" zurückzuführen sind.

Die Schalscha'sche Angelegenheit liegt, wie der „Frkf. Ztg." aus Berlin vom 11. d. M. telegraphirt wird, thatsächlich folgendermaßen: Herr v. Schalscha hat bald nach seiner Reichstagsrede, in welcher er zwei Firmen der Anfertigung von Silberthalern beschuldigte, an das Reichsschatzamt geschrieben und wahrheitsgemäß erklärt, daß er die Namen dieser Firmen nicht kenne, seinen Gewährsmann aber nicht nennen wolle. Das gegen ihn eröffnete Zeugnißverfahren stützt sich demnach nicht auf die Aeußerung von Schalschas im Reichstage, sondern auf seinen privaten Brief ans Reichsschatzamt.

Wie hiernach also Herr v. Schalscha sich bei Verweigerung des Zeugnisses auf die parlamentarische Redefreiheit berufen kann, bleibt auch nach dieser Meldung des demokratischen Blattes unerfindlich. Die „Nat.-Ztg." scheint uns auf richtiger Fährte zu sein, wenn sie in ihrem gestrigen Leitartikel über den „Fall Schalscha im Reichstage" aus dem Verhalten des genannten Abgeordneten den Schluß zog, daß derselbe im Einverständniß mit Herrn Windthorst absichtlich den Privilegienstreit im Reichstage herbeigeführt habe, während er vollkommen in der Lage war, unter vollster Wahrung seines und des Rechtes des Reichstages denselben zu verhüten. „Wenn man", fährt das genannte linksliberale Blatt fort, „der alten Criminalistenregel gemäß frägt, wem er nützen kann, um so den Schuldigen zu entdecken, so braucht man nicht lange zu suchen: Herr Windthorst ist bereits zur Stelle, um seinen Antrag votiren zu lassen. In der Lage, in der das Centrum sich gegenwärtig befindet, könnte ihm nichts erwünschter sein, als ein kleiner Verfassungsstreit, in welchem Herr Windthorst an der Spitze einer Reichstagsmehrheit einhermarschirte." Es ist also gar kein Grund, den angeblich drohenden Conflikt so tragisch zu nehmen, wie manche „freisinnige" Blätter — z. B. auch die hiesige „Saale-Zeitung" — thun. Denn der einzig richtige Standpunkt des Reichstags ist, wie die „Nat. Ztg." treffend sich ausdrückt, „die Erklärung: daß kein Grund vorliegt, anläßlich des Falles Schalscha die parlamentarische Redefreiheit für verletzt zu erachten."

Zur Prohl'schen Landesverrathsangelegenheit wird dem „H. C." aus Kiel geschrieben:

„Mehrere Zeitungen lassen sich von hier aus fast übereinstimmend, wahrscheinlich durch einen und denselben Berichterstatter, schreiben, daß der verhaftete Redakteur R. Prohl in der Buchdruckerei des „Kiel. Tgbl." gedruckte secrete Vorschriften über das Torpedowesen an Saraow verrathen haben solle. Diese Nachricht ist einfach aus der Luft gegriffen. Welcher Beamte würde wohl Mittheilungen, wie die in jenen Blättern enthaltenen, über den Gang der bis jetzt absolut geheim geführten Untersuchung machen? Eine bei der Haussuchung in der Prohl'schen Wohnung anwesende nicht amtliche Persönlichkeit theilt uns mit, daß die Aufmerksamkeit der Kriminalbeamten lediglich auf die von Prohl in den Jahren 1882 und 1883 mit Saraow geführte Correspondenz gerichtet gewesen sei. Es seien nur ganz wenige Schriftstücke beschlagnahmt worden".

Ausland.

Spanien. Ein Mitarbeiter der „Kreuzzeitung", der in Madrid lebt, hatte eine Unterredung mit dem Herzog von Sevilla, dem Vetter des verstorbenen Königs Alfons, der wegen Majestätsbeleidigung zu acht Jahren Gefängniß verurtheilt und nach dem in der Nähe von Madrid belegenen Zellengefängniß gebracht worden ist. Der Herzog bestritt darin die ihm zur Last gelegten Vergehungen, behauptete, daß die Richter einen seine Unschuld bezeugenden Brief des Grafen Guaqui absichtlich außer Acht gelassen hätten, und versicherte, daß er insbesondere nicht die Wiedereinsetzung der Königin Isabella im Wachtzimmer des Schlosses für nöthig erklärt hätte. Er sei ein Gegner dieser nicht minder als der Königin Christine.

„In der That" sagte er, „bin ich das Opfer einer persönlichen Verfolgung, deren Ursachen ich eines Tages bekannt geben werde. Darauf kann man sich verlassen. — Nachdem man mich eingeschuldigt hatte, hätte man erst meine Antwort anhören sollen. Statt dessen entbot der General-Kapitän mich ohne Weiteres meines Postens; darauf schickte man mich ins Gefängniß und leitete die Anklage ein. Aber selbst der Offizier, welcher die Untersuchung in dieser Weise geführt hat, war meinen Verfolgern noch nicht streng und hart genug. Außerdem ist das Kriegsgericht nicht so verfahren, wie das Gesetz es vorschreibt. Die Richter sollen durch das Loos unter den Offizieren der verschiedenen Kategorien bestimmt werden. Statt dessen hat der Generalkapitän die Richter nach seinem Dafürhalten selbst ernannt."

Im Weiteren bekannte er sich offen als Republikaner und erklärte, daß er offen und frei für die Wiederherstellung der Republik eintrete. Er sei ein Gegner Deutschlands, aber ein ehrlicher, und zwar aus dem Grunde, weil er überzeugt sei, daß die beiderseitigen Interessen einander zuwiderlaufen. — Der Herzog ist 35 Jahre alt und eine exaltirte Natur. Man glaubt, daß die Königin ihn später begnadigen und in die Verbannung schicken werde.

Die spanische Regierung hat endlich das Dekret veröffentlicht, welches die Auflösung der Kortes verfügt und die Wahlen für den Deputirtenkongreß auf den 4. April, für den Senat auf den 25. April ausschreibt. Der Zusammentritt der neuen Kortes ist auf den 10. Mai festgesetzt. Die Auflösung ist bisher verschoben worden, weil die Kortes bei der soeben vollzogenen Vermählung der Infantin Eulalia mit dem Prinzen von Montpensier offiziell vertreten sein mußten. Die Wahlbewegung ist bereits seit einiger Zeit in Fluß, eine Einigung der republikanischen Gruppen ist aber nicht zu erzielen gewesen. Pi y Margall, Salmeron und Castelar haben eine letzte Zusammenkunft mit Figuerola, dem Vertreter der Zorillisten, gehalten, sind aber zu dem Beschlusse gekommen, daß jede republikanische Gruppe bei den Wahlen gesondert vorgehen solle.

Asien. Die letzten telegraphischen Nachrichten aus Ostasien lauteten für den Stand der westmächtlichen Okkupationspolitik, sowohl in Anam-Tonkin, als in Birma, wenig verrauenerweckend. Politische, wirthschaftliche und commerzielle Erwägungen, welche hinreichten, Frankreich und England zur Erweiterung ihres dortigen Kolonialbesitzes zu vermögen, erwiesen sich nicht als hinreichend, die durch Waffengewalt unterworfenen einheimischen Bevölkerungen mit dieser Wendung ihres Schicksals auszusöhnen. Europäer und Ostasiaten sind zwei zu grundverschiedene Elemente, als daß sie ohne Friktionen neben einander bestehen könnten, nachdem im Vorhinein die ersteren nur auf das Recht des Stärkeren pochen und dem Besiegten keine andere Existenzberechtigung zugestehen wollen, als sie zu dem kolonialpolitischen Eroberungsprogramm Englands bezw. Frankreichs paßt. Es fehlen sonach eigentlich alle moralischen Vorbedingungen zur Herstellung eines geordneten modus vivendi. Weder in Birma noch in Anam-Tonkin reicht die Autorität des Invasionsregimes weiter als der militärische Machtumkreis. Eine nach unseren Begriffen vollständige und gründliche Pacifizirung der neuesten westmächtlichen Erwerbungen in Ostasien erscheint in Ansehung der gegebenen Sachlage mit den zur Verfügung stehenden Truppen überhaupt nicht durchführbar. Denn letztere dürft n wohl genügen, die militärisch wichtigsten Punkte besetzt zu halten, auch wohl einen im offenen Felde sich stellenden Gegner aufs Haupt zu schlagen, nicht aber einen permanenten, mit großen Anstrengungen und Opfern verbundenen Guerillakrieg gegen Feinde zu führen, die mit allen Hülfsmitteln von Land und Leuten bestens vertraut sind, deren Verbindungen sich überall hin erstrecken und die sich noch obendrein der moralischen, auch materiellen Unterstützung von chinesischer Seite erfreuen, wenngleich die chinesischen Politiker das offiziell nicht zugeben werden, weil sie wissen, wie schwer, ja unmöglich der positive Nachweis sich erbringen lassen dürfte, daß China mit den anamitischen resp. birmanischen Insurgenten im Einverständnisse ist. So lange aber die gegenwärtige Unsicherheit in den öffentlichen Verhältnissen jener Länder fortdauert, ist deren wirthschaftliche und kommerzielle Ausbeutung begreiflichermaßen unmöglich und weder der Rothe Fluß, noch der Irawaddy können als Handelsstraßen einen irgend nennenswerthen Verkehr entwickeln. Das Fazit der westmächtlichen Politik in Ostasien könnte, wie man sieht, erheblich besser sein, als es in der That ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 12. März.

— **Prinz Friedrich Leopold,** welcher kürzlich in Bonn erkrankt war, soll, wie man hört, beabsichtigen, schon in der allernächsten Zeit von dort aus eine längere Reise nach Italien anzutreten.

— **Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig,** wird — wie die „Schles. Zeitung" berichtet — in diesem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860313 2-12/fragment/page=0001

Jahre erst zu Ende des Monats Juni mit der Frau Prinzessin nach Kamenz kommen. Der Aufenthalt wird diesmal kürzer sein als in früheren Jahren, da Ihre Königlichen Hoheiten beabsichtigen, alle Theile des braunschweiger Landes zu besuchen, um sich mit den Verhältnissen des Herzogthums möglichst genau bekannt zu machen. Die Residenz wird nun definitiv Braunschweig bleiben. Zu Ostern werden auch die beiden ältesten Prinzen, die zur Zeit noch in Hannover weilen. nach Braunschweig kommen.

— Eine treffende **Randbemerkung des verstorbenen Feldmarschalls, Freiherrn von Manteuffel** wird der „Tgl. Rdsch." mitgetheilt, welche in der That der Wiedergabe werth erscheint. Ein Elsässer war ausgewiesen worden, weil er sich unliebsam gemacht hatte und war in Folge dessen nach Frankreich zurückgekehrt. Nach einiger Zeit richtete der Ausgewiesene ein Gesuch an die Kreis-Direktion in X. und bat um die Erlaubniß, auf drei Tage nach X. zurückkehren zu dürfen, um dort Familienangelegenheiten zu regeln. Die Kreisdirection glaubte dieses Gesuch abschläaig bescheiden zu müssen und hatte dazu ja wohl auch Ursache. Hierbei beruhigte sich Petent aber nicht, sondern wendete sich mit seinem Bittgesuch an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall von Manteuffel. Der Statthalter übersandte diese Bittschrift der Kreis-Direction in X., am Rande des Schreibens aber fand sich folgende vom Statthalter eigenhändig mit Bleistift gemachte gemüthliche Randbemerkung: „Nur drei Tage! Drei Tage gab selbst der Tyrann von Syracus".

— **Bedenkliche „Fortschritte" der Cigarrenfabrikation** beweist die amtliche Bekanntmachung im „Centralblatt", wonach als Tabakfurrogate auch Veilchenwurzeln zur Verarbeitung zugelassen sind, die auch mit einer entsprechenden Steuer belastet werden. Nach der vorliegenden jüngsten Reichsstatistik über die Tabaksteuer 2c. wurden als Tabakfurrogate versteuert 1640 Kilogr. Weichselkirschblätter, 6344 Kilogramm gewöhnliche Kirschblätter, 20,269 Kilogramm Steinklee (Meliothen-Blüthen) und 6796 Kilogr. eingesalzene Rosenblätter. Im Zollgebiet wurden hierfür 22,775 ℳ Steuern erhoben. — Vorzügliches Kraut!

— Die **poetische Epistel eines patriotischen Lokomotivheizers** aus dem Jahre 1871 befindet sich im Besitz der Berliner „Victoria-National-Invaliden-Stiftung". Dem Verfasser war damals gewissermaßen eine historische Rolle zugefallen. Er versorgte nämlich den Zug, der den Kaiser Napoleon von Kassel aus der Gefangenschaft in Deutschland wieder über die Grenze brachte, mit dem nöthigen Heizmaterial. Der Kaiser ließ an das Zugpersonal Trinkgelder auszahlen. Der Lokomotivheizer schickte den auf ihn kommenden Betrag von $1\frac{1}{2}$ Thaler an die obengenannte Invalidenstiftung für die Invaliden des Krieges gegen Frankreich mit dem nachfolgenden Schreiben:

„Ein Geschenk Napoleon's.
Man rief mich kürzlich, denkt Euch mein Erstaunen,
Für mich ein Tringeld da — von einem Mann,
Der sicher prüfen wollt' der Deutschen Launen,
Drum hat Er mir auch das Geschenk wohl an.
Ich hör' zwar auch zu jenen armen Teufeln,
Die leider selbst nicht viel entbehren können,
Ich schein' bestimmt, nur Kohlen einzuschaufeln,
Die leider ach zu schnell nur all' verbrennen.
Per Dampfkraft brachten wir den großen Prahler,
Den Kaiser der Franzosen noch dem Rhein.
An Trinkgeld trug's für mich sechs Viertel Thaler
Bei seiner Rückfahrt netto für mich ein.
Des Geld ist rar, jedoch von Bonaparte,
Da nehm' ich nie und nimmermehr Geschenke,
Drum hat das Schicksal mich auch noch so hart,
Ich wählt' statt Bier das Wasser zum Getränke.
Ich nahm es zwar, doch sei es Euch beschieden,
Denn Euch allein kommt es von Rechten zu,
Euch Streitern sei's, die Ihr nun Invaliden,
Doch mich, mich lasse Bonaparte in Ruh'!

Darunter standen die Worte: An die Deutsche Invalidenstiftung. Das erst vor einigen Tagen von meinen Vorgesetzten ausgezahlte Geld brennt in meinen Händen; legen Sie, verehrter Verein, es Ihrer Stiftung bei.

E. B., Heizer."

— Einem **seltsamen Schauspiele** widmete am Dienstag am Hafenthor in Hamburg eine große Menschenmenge die lebhafteste Aufmerksamkeit. Von einer Raae eines im Hafen geankerten Schiffes wurde ein Mann, an einem Seile hängend, wiederholt in das Wasser gelassen und untergetaucht. Sodann zog man den armen Teufel wieder auf Deck und schlug mit Knütteln auf ihn los, obwohl er anscheinend schon keinen Laut mehr von sich geben konnte. Sodann wurde er wieder hoch gewunden und an der Raae befestigt. Entrüstet über diese entsetzliche Handlungsweise eines Menschen, machten mehrere Personen Anzeige davon bei der Hafenpolizei, erhielten hier jedoch eine unerwartet beruhigende Aufklärung. Die Besatzung des Schiffes, eine französische Bark, besteht aus strenggläubigen Katholiken. Auf solchen Schiffen ist es Sitte, während dieselben im Hafen liegen, eine Puppe in Lebensgröße, den Judas darstellend, an der Raae zu befestigen, denselben zur Zeit der Vesper, zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, in das Wasser hinabzulassen, ein paar Mal unterzutauchen und dann nach Herzenslust durchzuprügeln. Während der übrigen Zeit und während der Nacht darf der Judas friedlich am Maste hängen.

Halle, den 12. März.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

— In der gestrigen Versammlung des I. communalen Wahlbezirks-Vereins wurde nach Erledigung des Geschäftlichen die Nothwendigkeit der Durchbruchsstraße: Verlängerung der Südstraße durch den Plantagengarten der Francke'schen Stiftungen an der Waisenhaus-Apotheke heraus — anerkannt. da sie geeignet ist, den südlichen Bebauungsplan schneller als sonst zur Ausführung zu bringen. Die Straße wird bei 15 Meter Breite ein Gefälle von 1 : 35 haben und wird hoffentlich die Genehmigung der zuständen Behörden erhalten. — Danach wurde über die von der königl. Regierung vorgeschriebenen Reinigungsstationen an den Ausflüssen der Kanäle in die Saale gesprochen. — In Betreff der Einrichtung einer einheitlichen Straßenreinigung in unserer Stadt durch den Magistrat stellt sich der Verein auf denselben Standpunkt wie der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein und der IV. communale Wahlbezirks-Verein; er wird mit diesen gemeinsam operiren. — Schon früher hatte der Herr Vorsitzende versprochen, nähere Mittheilungen über die hiesigen wohlthätigen Anstalten, deren Entstehung Vielen nicht bekannt, zu machen und kam derselbe jetzt seinem Versprechen durch eingehende Mittheilungen über das städtische Hospital nach; indem er Folgendes ausführt:

Schon im Beginn des 13 Jahrhunderts erhielt der deutsche Ritterorden durch Erzbischof Rudolf von Magdeburg unter Zustimmung des Rathes von Halle einen großen Bauplatz an der hohen Brücke (da wo jetzt die Elisabethbrücke beginnt) um dortselbst eine Kirche und ein Hospital zu erbauen. Dies geschah und wurden die Gebäude der heiligen Kunigunde geweiht. Da aber durch die niedrige Lage der Gebäude solche sehr durch großes Wasser zu leiden hatten, sich auch in der Nähe viel Schenk- und andere Häuser, in denen sich lüderliches Gesindel aufhielt, ansiedelten und böses Aufsehen gaben, so entschloß sich der Orden im Jahre 1511, das Hospital zu verkaufen, zu welchem Behufe er mit dem Rathe der Stadt Halle in Verbindung trat. Der Probst vom Neumark-Kloster machte jedoch von seinem Vorkaufsrechte Gebrauch, kaufte das Hospital für 465 Rheinische Gulden und überließ der Stadt nur die Gebäude zum Niederreißen mit Ausnahme der Kirche und des Kirchhofes. Die Stadt zahlte dafür 1075 Rheinische Gulden und verpflichtete sich, an dieser Stelle kein weiteliches Gebäude wieder aufzuführen. Kirche und Kirchhof wurden 1535 zerstört und ist dadurch jede Spur dieser Comthurei des deutschen Ordens verschwunden. Ein zweites Hospital wurde schon 20 Jahre nach Errichtung des Vorgenannten innerhalb der Stadt errichtet und mit dem Moritzkloster, damals eines der reichsten im nördlichen Deutschland, vereinigt zwecks Unterhaltung für Mitglieder aus der Moritzgemeinde. Das Hospital stand da, wo sich heute noch die Residenz befindet, nach der Klausbrücke zu. Am 30. August 1519 wurde dieses Kloster mit allen seinen Gütern dem Cardinal Albrecht übergeben und zur neuen Stiftskirche geschlagen; dem Hospitale gingen dadurch alle Einkünfte verloren und wurde deshalb 1529 mit dem St. Christ-Hospitale vereinigt. Zu gleicher Zeit fällt die Stiftung eines dritten Hospitals zum heiligen Antonius und zum heiligen Geist. Dasselbe stand unmittelbar am jetzigen Geisthor, welches seinen Namen davon erhalten hat. Am 29. Januar 1636 wurde dieses Hospital und die Kirche von schwedischen und sächsischen Truppen in Brand gesteckt, in Folge dessen die Verwaltung und Verpflegung der Armen mit dem Hospital St. Christi vereinigt wurde. Die Aufgenommenen mußten durch Betteln für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen. Der dem am 30. August 1513 verstorbenen Erzbischof Ernst folgende Markgraf Albrecht von Brandenburg zog das im 12. Jahrhundert gestiftete Kloster zum Neuen Werk (da wo jetzt die Cichorienfabrik von Kunze und Sohn steht) ein, weil angeblich die Lage des Klosters bei einem feindlichen Angriff auf die Stadt die Moritzburg gefährdet — nahm 1519 auch die Güter des Moritzklosters an sich und baute auf dem Grunde des Dominikaner-Klosters die Stiftskirche, die jetzige Domkirche. Um der Lehre Luthers mehr entgegenarbeiten zu können, miethete Albrecht am 14. Juli 1520 das neue Stift zwecks Umgestaltung desselben in eine Universität mit nur katholischen Lehrern, wozu er auch im folgenden Jahre das päpstliche Privilegium erhielt. Diesem schnell aufblühenden Stifte war das Hospital im Wege aus verschiedenen Gründen. Er schenkte deshalb der Stadt, welche über das Hospital das Patronatrecht ausübte, die Steinmühle und die Walkmühle früher zum Neuen Werk gehörig, und verabredete mit ihrem Rathe, da durch Abbruch mehrerer Kapellen und Kirchhöfe mehrere Begräbnißstätten zerstört worden waren, die Anlegung eines gemeinschaftlichen Kirchhofes auf dem Martinsberge (der jetzige Stadtgottesacker), welcher denn auch am 1. September 1529 die kirchliche Weihe empfing. Für diese Vortheile überließ der Rath der Stadt den Platz, welchen bisher das Hospital eingenommen hatte, dem Cardinal zur Erbauung der sog. Residenz. Das Hospital wurde auf Kosten der Stadt abgebrochen und die Anstalt auf den Moritzkirchhof verlegt. 1580 wurden die Gebäude des Hospitals an die Bürger als Wohnhäuser verkauft und ein Theil davon dem Thalamte zur Anlegung des jetzt noch existirenden Thalzimmerhauses überlassen. Das Hospital wurde nunmehr nach dem Hospitalplatz in die alten Gebäude der Zuckersiederei gelegt. Der Rath der Stadt gelangte auf recht eigenartige Weise in den Besitz der späteren Zuckersiederei, das zu erzählen hier zu weit führen würde. Am Jahre 1557 wurde das auf dem Moritzkirchhof belegene Hospital St. Christi u. Antonii dahin verlegt, wo es noch heute steht. Die Wahl war eine glückliche denn weitläufige Gebäude boten zahlreiche und gesunde Wohnungen, geräumige Höfe und Wirthschaftsgebäude erleichterten den Betrieb einer großen Oeconomie. Das Vorstehende ist einer aus Anlaß des 500jährigen Bestehens des Hospitals — 1. Februar 1841 — von Dr. A. Eckstein-Halle geschriebenen Denkschrift entnommen. aus einem in der rathhäuslichen Documenten-Clausur aufbewahrten Memorialbuch bereits 1651 durch Johann Caelar begonnen und bis in die ersten Jahre des lauf nden Jahrhunderts fortgesetzt von den bekannten Chronikern Dreyhaupt und Hesekiel.

— In einer gestern Abend in Heller's Hotel stattgefundenen erweiterten Vorstandssitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins wurde folgende Resolution einstimmig gefaßt, und beschlossen, dieselbe den hiesigen betheiligten Kreisen, welche sich an der Agitation für die Berliner National-Ausstellung betheiligten, zuzustellen:

„Der erweiterte Vorstand des Gewerbe-Vereins zu Halle a/S. findet in den Bestrebungen für eine deutsche Ausstellung in Berlin nicht nur keinen Vortheil für die Industrie des Reiches, mit Ausnahme der Stadt Berlin, sondern eine direkte Schädigung des Kleingewerbes sowie auch der Industrie in der Provinz; er lehnt deshalb nicht nur den Antrag auf Betheiligung ab, sondern erklärt sich direkt gegen das Projekt."

— In der Monatsversammlung der hiesigen Maler-Innung wurde beschlossen, dem Ansuchen des Centralvorstandes des deutschen Malerbundes in Bremen, welches dahin ging, den Delegirtentag Ostern d. J. hier in Halle abhalten zu dürfen, stattzugeben und die Collegen nach hier einzuladen. Es werden über hundert Delegirte aus allen Theilen Deutschlands erwartet. Der Vorsitzende, Herr Malermeister Wiefert sen. theilte sodann u. A. noch mit, daß sich 7 Malerlehrlinge, die jetzt zu Ostern auslernen, an dem hiesigen Innungsausschuß ins Leben gerufenen Gesellen-Prüfungsarbeiten betheiligen werden.

— Der Hallische Schützenbund, welcher zur Zeit 100 Mitglieder zählt, gedenkt sein Mitte nächsten Monats stattfindendes Stiftungsfest durch ein Preisschießen mit sich anschließendem Ball zu feiern, zu welchem Behufe jetzt schon die Vorbereitungen getroffen werden. Zur Uebernahme des für den Sommer 1888 in Aussicht genommenen mitteldeutschen Bundesschießens, das bekanntlich im vorigen Jahre in Chemnitz abgehalten wurde, hat sich, wie wir hören, der Hallische Schützenbund bereit erklärt und wird solches daher im Sommer des genannten Jahres hier abgehalten werden. Die königl. Regierung und der hiesige Magistrat haben in dankenswerthester Weise dem dahingehenden Antrage um Abhaltung des Festes stat gegeben. In Anbetracht der günstigen geographischen Lage unserer Stadt dürfte, falls die Witterung dem entsprechend ist, der Besuch des Festes durch Schützen und sonstiges Publikum ein äußerst reger werden. Daß der Schießstand bei Diemitz zu einem solchen Feste nicht ausreicht, liegt auf der Hand, und wird man Bedacht auf einen anderen geeigneten Platz, vielleicht an der Dölauer Haide, eventl. unter Mitbenutzung der Schießstände des Militairs, nehmen müssen. Das Fest ist auf acht Tage berechnet, selbstverständlich wird das jeden Tag während Preisschießen durch verschiedene geplante Festlichkeiten unterbrochen werden, damit den fremden Schützenbrüdern auch nach dieser Richtung hin Unterhaltungen geboten werden.

— Gestern Abend feierte der Preußische Beamtenverein in den Räumen des „Rosenthals" das zweite Mal sein geselliges Jahresvergnügen. Versprach schon das Programm einen vergnügten Abend, so wurden die Erwartungen doch durch die außerordentlich guten Leistungen noch übertroffen. Sologesänge mit Männerquartetts, Chorgesänge und Instrumentalmusik in buntem Wechsel erhielten die am Feste Theilnehmenden in der heitersten Stimmung, und das den Schluß des Festes bildende reizende Butlitz'sche Lustspiel „Badekuren" wurde recht brav durchgeführt. Wie sympathisch diese Feste den Mitgliedern des Vereins sind, beweist der rege Besuch; die umfangreichen Räume des „Rosenthals" waren bis zum letzten Stuhl besetzt.

— Das gestern von unserem Stadtorchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor Halle im „Neuen Theater" gegebene Concert erfreute sich eines regen Zuspruchs seitens des Publikums. Unter Andern kamen recht gelungen folgende Piecen zum Vortrag: Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart; Adagio a. d. 11. Violinconcert von L. Spohr (Concertmeister Alt); Fantasie a. d. Oper „Lohengrin" von R. Wagner; „Aufforderung zum Tanz" von C. M. v. Weber; Ouverture zur Oper „Indra" von Flotow 2c.

— „Du darfst auch in's Affentheater gehen!" — giebt es eine Zauberformel, welche geeigneter wäre als diese, auch den wildesten Buben zu bändigen, wenn ihm als Lohn der Besuch eines Theaters in Aussicht gestellt wird, in dem seine vierbeinigen Gespielen als Künstler auftreten? Und ein solches Eldorado für die schaulustige Jugend bergen augenblicklich die gastlichen Räume des „Hofjäger". Der Cirkus des Herrn Ahlers ist, wie wir uns gestern zu überzeugen Gelegenheit hatten, nicht nur zum Besuche für die Jugend zu empfehlen, sondern bietet auch einige so vorzügliche Leistungen, daß auch Erwachsene, welche demselben ihren Besuch abstatten, die Vorstellung sicherlich im höchsten Grade befriedigt verlassen werden. Sämmtliche Thiere, die wir zu Gesicht bekamen: Affen, Hunde, Pferde 2c. sind wohl gepflegt und erwecken den Eindruck, als ob sie ihre höchst schwierigen Produktionen nur zu ihrem eigenen Vergnügen ausführten; so munter bewegen sie sich in der Manège einher. Was die Leistungen anbetrifft, so müssen wir gestehen, daß wir selten etwas so Vollendetes in dieser Art gesehen haben; einzelne der vorgeführten Piecen dürften überhaupt einzig dastehen. Als ganz besonders gelungen nennen wir die Leistungen des dressirten Hasen, der mehrere an ihn gestellte Fragen auf einer Trommel beantwortet, sowie die geradezu Staunen erregenden Leistungen des Mandrill's Nelson auf dem fliegenden Seil. Sehr hübsch war auch das große chinesische Fest, ausgeführt von neun Mops- und Pude hunden, darunter der Komiker der Gesellschaft: der gescheckte Pudel „Karo". Heben wir noch die Doppelschule hervor, ausgeführt von zwei Pony's, welche sich in verschiedenen Gangarten der höheren Schule sowie auf der Balancechaukel produciren, so haben wir nur Einiges aus dem reichen Programm herausgegriffen. Jungen und Alten sei der Besuch des Affentheaters bestens empfohlen!

— Der Kämmerei-Etat der Gemeinde Giebichenstein pro 1886/87 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 62 801,58 ℳ. In der Einnahme befinden sich u. A. folgende wesentliche Posten: Communalabgaben 40 625 ℳ, zu Zwecken baulicher Aufwendungen 6100 ℳ, Kreis- und Provinzialabgaben 7019 ℳ, Zinsen von Aktivis 3294 58 Mark; in der Ausgabe: Verzinsung und Amorisation der Gemeindeschuld 132 00 ℳ, Verwaltung 123 11 ℳ, Kirchen- und Schulwesen 13 027 ℳ, für bauliche Zwecke 8000 ℳ, für Armenwesen 3600 ℳ, Insgemein 10 338,58 ℳ. — Der Etat der Schulen pro 1886/87 stellt sich in Einnahme und Ausgabe gleich mit 36 256 ℳ, desgleichen der der Armenkasse mit 7200 ℳ und der des Friedhofs mit 3100 ℳ.

— In der vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung des Vereins „Union" für communale Interessen in Giebichenstein wurde zunächst die Frage der Ablösung des Quartalgeldes besprochen, doch fand sich in der Versammlung Keiner, der die Ablösung wünschte. In der nächsten Versammlung soll diese Sache nochmals discutirt werden. Es folgten die Berichte der verschiedenen Commissionen, aus denen sich nichts Besonderes ergab. Interessanter waren die Mittheilungen aus der Zeitschrift „Deutsches Grundeigenthum" über die vielen Neubauten durch unbemittelte Bauunternehmer, sowie den Wandel im Bauschwindel, ferner Berichte aus dem Verbandsorgan, so namentlich die Petition des Hausbesitzer-Vereins Aachen an den Fürsten Bismarck in Betreff der Gebäudesteuer. In Betreff der Erbauung des südwestlichen Reilsstraßen-Kanals entstand eine längere Debatte, die damit endete, daß die Versammlung eine Commission, bestehend aus 5 Mitgliedern, wählte, welche die Sache betreiben d. h. mit der Gemeinde-Vertretung in Verbindung treten sollen.

— Ein Arbeiter, bereits vorbestraft, wurde in Giebichenstein dabei abgefaßt, als er einem Nachbar aus dessen Wohnung eine Speckseite entwendet hatte und solche in seine Wohnung tragen wollte. Der Dieb befindet sich in gerichtlicher Haft. — Die Zahl der mit einem warmen Frühstück bedachten Schulkinder der Gemeinde Giebichenstein ist auf 350 gestiegen.

— Ein aus Eisleben zureisender Handwerksbursche wurde von mehreren Bauernfängern nach einigen Localen im Königsviertel geschleppt und ihm dort im Spiel 10 ℳ nebst Uhr abgenommen.

— In den letzten Nächten wurden wiederholt aus den in den Gärten des Schachtmeisters Löther in der Wörmlitzerstraße befindlichen, dem Oekonomen Kohnert in der gr. Brauhausgasse gehörigen Mieten größere Mengen Kartoffeln gestohlen. — Mittelst Einsteigens wurden in vergangener Nacht dem Kaufmann Anton Angermann, gr. Steinstraße 26 aus der Ladenkasse 6 Mark Wechselgeld und aus dem Laden selbst mehreres Wollgarn gestohlen. Die Diebe sind durch das Kellerloch gestiegen und durch den Keller in den Laden gelangt. Es sind in letzterer Zeit in gleicher Weise dort kleinere Diebstähle verübt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860313 2-12/fragment/page=0002

worden; doch hat es bis jetzt noch nicht gelingen wollen, die Diebe abzufassen. — In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. haben Diebe wiederum einen Einbruch verübt und zwar dieses Mal beim Kaufmann Gräb am Bahnhof 5. Nachdem man die äußere Thür mit einem Nachschlüssel geöffnet hat hat man die Kommode erbrochen und daraus dreihundert Stück Cigarren entwendet, die Diebe hatten jedenfalls mehr vermuthet. — Dem Photographen Zeth, gr. Ulrichstraße 35 wurde in der Zeit vom 1. bis 10. d. Mts. aus einem verschlossenen Pulte der Betrag von 64,75 Mark gestohlen. Das Pult ist mittelst Nachschlüssel geöffnet worden.

Der Hallesche landwirthschaftliche Verein

hielt gestern Mittag im Hotel „Stadt Hamburg" unter Vorsitz des Herrn Landrath C. von Krosigk-Halle seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab, in welcher zunächst Geschäftliches erledigt wurde. Die Wahl von Vorstandsmitgliedern lenkte sich auf die Herren Rittergutsbesitzer Dr. Neubauer-Krosigk und Gutsbesitzer Reußner-Silbitz an Stelle der verstorbenen Herren Amtsrath Nagel-Trotha und Amtmann Sachse-Hohethurm. Die Gewählten nahmen an. Hierauf wurde die Vertheilung von Gesindeprämien vorgenommen. Es waren eine ganze Reihe von Anträgen der Mitglieder eingegangen, von denen folgende berücksichtigt wurden: Für treue Dienstzeit erhielten Prämien: Dr. Ernst Wilhelm Wolff — 31 Jahre auf dem Rittergut Dieskau bei Halle — 60 ℳ, der Dienstknecht Carl Lehmann — 10 Jahre auf dem Rittergut Radewell bei Halle — 20 ℳ, der Hofmeister Thiele — 8 Jahre auf dem Rittergut Krosigk — 20 ℳ, und die Dienstmagd Emilie Plato — 6 Jahre bei Herrn Amtsrath Bartels auf Gimritz bei Halle — 20 ℳ. — Die Revisoren erstatteten sodann Bericht über die vorgenommene Prüfung der Rechnung, auf Grund deren dem Kassirer des Vereins, Herrn Baron von Bülow-Dieskau, die beantragte Decharge ertheilt wurde. Die Rechnung schließt mit einem Bestande von 599 64 ℳ gegen 403 ℳ des Vorjahres. Die Gesinde-Prämienkasse zeigte an Bestand 122,62 ℳ gegen 105,84 des Vorjahres.

Herr Prof. Dr. Wüst-Halle hielt hierauf einen Vortrag über „die Mitigation thierischer Krankheitsgifte und die Pasteur'schen Schutzimpfungen." Redner ließ sich zunächst über die übertragbaren, ansteckenden Krankheiten bei Menschen und Thieren und die von der Wissenschaft angewendeten Gegenmittel aus. Der erste Gelehrte, welcher die Hühnercholera entdeckte und bekämpfte, d. h. die von der Cholera befallenen Thiere durch Choleragift immun machte, in Prof. Toussaint in Toulouse, welcher 1879 die ersten befriedigenden Versuche anstellte. Dadurch ist uns der Weg gezeigt, auch andere Cholera-gifte zu mitigiren. Toussaint versuchte es darauf mit dem Milzbrandgift, doch nicht mit dem gleichen Erfolg. Erst dem berühmten Prof. Pasteur blieb es vorbehalten, als erster das Milzbrandgift zu mitigiren. Die Versuche sind sämmtlich gut ausgefallen und auch von Anderen nachgeahmt worden. Die Milzbrandimpfungen haben zweimal in Zwischenräumen von 12 Tagen stattzufinden. Redner erläuterte an mitgebrachten Instrumenten und Milzbrandgiften die Art der Impfungen. Die auf diese Weise in Ungarn und Deutschland gemachten Impfversuche ergaben ein recht befriedigendes Resultat. Die aus Frankreich und der Schweiz mitgetheilten Nachrichten lassen sich ebenfalls befriedigend aus. Die Impfung an und für sich ist sehr einfach, es kommt nur darauf an, daß die Instrumente rein gehalten und die Flüssigkeit (Gift) in den Röhren vor dem Gebrauch tüchtig umgeschüttelt werde, damit die darin befindlichen Sporen, die das wirksame Agens sind, ordentlich vertheilt werden. Das Milzbrandgift, sowie die Instrumente sind in dem Leipziger Depot des Herrn Prof. Pasteur, in der Link'schen Apotheke zu haben. — Wir sind jetzt in der Lage, uns das Milzbrandgift selbst herzustellen, aufzubewahren und zu verwenden. Nachdem diese Mitigation gelungen, versuchten es zwei Lyoner Professoren den in gewissen Gegenden so verheerend auftretenden Rauschbrand zu bannen. Die Forscher fanden, daß man den Rauschbrandgift direct in das Blut der Thiere bei Vorsicht einzuführen habe; sobald etwas Gift in die unreren Bindegewebe gelangt, geht das Thier unweigerlich zu Grunde. Die zuerst in der Schweiz und dann in einigen Landesthheilen Oesterreichs (Tirol 2c.) damit gemachten Versuche fielen sämmtlich befriedigend aus. Redner erläuterte die Aufbewahrungs- und Verwendungsmethode dieses Giftes. In Tyrol wurden 925 Stück Rinder mit Rauschbrandgift geimpft, 6387 weitere Rinder, die mit diesen auf einer Weide waren, jedoch nicht. Von den geimpften Thieren starb keins, von den nicht geimpften gingen dagegen 307 am Rauschbrand zu Grunde. — Weitere Impfungen haben mit Erfolg in neuerer Zeit bei den vom Rothlauf befallenen Schweinen stattgefunden. — Redner kommt sodann auf die von dem Prof. Pasteur gemachten Versuche mit dem Wuthgift zu sprechen, die, weil sie mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft sind, allgemeine Anerkennung verdienen. Der berühmte Forscher bestreitet diese Versuche seit 1880. Redner erläuterte die Methode, die Pasteur bei seinen Versuchen anwendet. Es mögen jetzt wohl schon an 400 Personen, die von wüthenden Thieren gebissen worden sind, geimpft und auch geheilt worden sein, darunter ein sich hier aufhaltender Dr. Sattler, Thierarzt, welcher von einem Hunde, der sich bei der Section als wuthkrank erwies, gebissen worden war. Derselbe befand sich sofort zu Pasteur und befindet sich heute wohlauf. Redner kommt zum Schluß und bedauert, daß man selbst in Gelehrtenkreisen die großartigen Leistungen des Prof. Pasteur, für den man sonst nur Hochachtung haben müsse, anzweifelt. Die Welt hat diesem Manne, der seine Gesundheit, ja sein Leben bei seinen Versuchen aufs Spiel setzt, nicht genug zu danken für das, was er der leidenden Menschheit genützt hat und noch nützt.

Schließlich berichtete Herr Professor Dr. Wüst über die Thätigkeit der hiesigen Maschinen-Prüfungsstation. Die hiesige Prüfungsstation besteht seit nunmehr 18 Jahren und hat während dieser Zeit 114 verschiedene Maschinen geprüft resp. begutachtet. In den ersten 7 Jahren wurden überhaupt 27 Maschinen geprüft, weil die Prüfungsberichte nur in der landwirthschaftlichen Zeitung veröffentlicht wurden; später vermehrte sich die Zahl der zur Prüfung eingesandten Maschinen. In 4 Jahren wurden 50 Maschinen geprüft. Nach Ablauf dieser 4 Jahre entstanden zwei neue Prüfungsstationen, in Poppelsdorf und Göttingen; drei Jahre später wurden solche in Hohenheim und Leipzig errichtet. Die Zahl der Berichte wurde dadurch kleiner, da auch in die neuen Stationen Maschinen zur Prüfung eingesandt wurden. 1880 wurde in das Vereinsstatut aufgenommen, die Berichte über die einzelnen Prüfungsobjekte nicht mehr zu veröffentlichen, da man einerseits befürchtete, daß Fabrikanten die Preisgabe seines Geheimnisses nur schaden könne. Ein wahrheitsgemäßes Gutachten der Station erhält jedoch jeder Einsender von Maschinen. In neuerer Zeit senden die Fabrikanten nur Modelle ihrer Erfindungen ein, an denen sich auch eine Prüfung vornehmen läßt. Der Fabrikant kann ohne große Kosten Fehler und Mängel leicht erkennen. — In den letzten letzten Kalenderjahren wurden von der hiesigen Station geprüft resp. begutachtet: 3 Locomobilen und 2 Dampfdreschmaschinen, 3 Dünnerstreuer, darunter 1 Drill mit Dünnerstreuer, 1 Mortarbuttermaschine, 1 Milchkühlapparat und 2 Milchkühler, eine Drillsäe, die Einrichtung des Göpels zwecks gleichmäßigeren Ziehens der Spannketten, eine Vorrichtung zum schnellen Lostuppeln der Stalltiere bei einem event. Brande 2c., 1 Handdecke mit 2 Blättern, 1 Gipsstreuer (vergifteter Weizen), 1 Schrotmühle. Alle diese Gegenstände sind genau geprüft resp. begutachtet worden, neben Vorzügen sind auch Mängel herausgefunden und dies den Einsendern mitgetheilt worden.

Gustav Amberg's Vorträge über Experimentalphysik.

(Dritter Vortrag.)

In seinem dritten Vortrage, der der Optik gewidmet war, setzte Redner zunächst auseinander, wie das Licht ganz ebenso wie der Schall nur ein innerer Vorgang in der Empfindungswelt organisirter Wesen ist. Das, was Schall oder Licht von außen erregt, hat selbst ebenso wenig Aehnlichkeit mit diesen Empfindungen, wie der Schmerz in einer Wunde Aehnlichkeit mit dem verwundenden Instrumente hat. Die erregenden Ursachen der Lichtempfindung sind den Schallschwingungen analoge, nur viel kleinere und schneller fortschreitende Erzitterungen der feinsten Theilchen eines Stoffes, der im ganzen Weltraum verbreitet sein muß, des sog. Lichtäthers. Wenn die Luftschallwellen des tiefsten Tones etwa 10 m lang sind, die des höchsten hörbaren immer noch mehrere Millimeter und in der Secunde durch etwa 330 m sich fortschreiten, so sind die längsten, die Empfindung des Roth erregenden Lichtwellen nur etwa 7 Zehntausendstel eines Millimeters lang, die nahezu kürzesten, violett wirkenden kaum 4 Zehntausendstel, und durch den Weltraum schreiten sie in jeder Secunde um etwa 42000 geographische Meilen, oder rund 300000 km fort, wie durch mehrere Forscher nach ganz verschiedenen Methoden übereinstimmend festgestellt ist, so z. B. schon 1675 durch Olaf Römer aus Beobachtungen der Finsterniß der Jupitersmonde, ferner durch die im Jahre 1725 durch Bradley gemachte Entdeckung der Aberration des Lichtes der Fixsterne. In neuester Zeit endlich (1849) ist es Fizeau und Foucault gelungen, durch künstlich construirte Apparate die Fortpflanzungsdauer des Lichtes auch für irdische Entfernungen zu messen (zu kurz zu demselben Resultate wie eine.

Trifft ein Lichtstrahl aus einem durchsichtigen Stoff in einen andern über, z. B. aus Luft in Wasser, so bleibt seine Richtung unverändert, sobald er senkrecht auf die Trennungsfläche der Stoffe fällt: tritt er jedoch schräg in das Wasser, so wird er, wie der Vortragende sehr augenfällig durch den Versuch zeigte, abgelenkt, gebrochen. Das Brechungsverhältniß ist bei verschiedenen Stoffen verschieden, z. B. aus Luft in Glas stärker als aus Luft in Wasser.

Außer der Brechung findet aber an der Glas- oder Wasseroberfläche auch eine theilweise Zurückspiegelung, Reflexion des Strahles unter einem dem Einfallswinkel gleichen Winkel statt. Findet die Spiegelung aber an der inneren Oberfläche einer Glas- oder Wasserm isse u. s. w. bei genügend schrägem Auffallen statt, so ist die Reflexion eine totale, nicht zugleich von Brechung begleitete. Der Vortragende zeigte hier eine Lichterscheinung von märchenhafter Pracht, deren Erklärung sich anlehnt an die Lehre von der totalen Reflexion des Lichtes an der Innenfläche von Körpern mit stärkerem Brechungsvermögen, nämlich das prachtvolle Glühen eines von innen erleuchteten, ausströmenden Wasserstrahles.

Auch die Gesetze der mehrfachen Spiegelung zwischen zwei genen, 90 Winkelflächen wurden durch den Versuch verdeutlicht, ebenso wie die Spiegelung auf dem Hohlspiegel, der ein paralleles auf ihn fallendes Bündel von Strahlen nach der Zurückwerfung zusammenlaufen, in einem Punkte, dem Brennpunkte oder Focus, sich durchkreuzen und dann wieder weit auseinanderlaufen läßt. Die durch diese Durchkreuzung entstehenden, vor dem Hohlspiegel liegenden sog. reellen Bilder von Objekten wurden sehr elegant und in der täuschendsten Weise durch einen über einer Vase erscheinenden Blumenstrauß demonstrirt, der, wie greifbar er auch schien, doch nur das Hohlspiegelbild eines unterhalb verdeckt aufgestellten Straußes war. Es ist dies zugleich auch die Erklärung für eine Reihe von Offiziersgesehenen Taschenspielerkunststücken. Der Vortragende ging nunmehr zu der Besprechung der sogenannten „Linsen", von Kugelschalen begrenzten Glasmassen, über. Durch die in der Mitte dickeren (convexen) Linsen wird das parallele Lichtbündel nach dem Durchgange zu einem Brennpunkte gesammelt, um dann wieder auseinanderzugehen. Anders bei den concaven (in der Mitte dünneren) Linsen. Aus diesen tritt das vorher parallele Bundel sofort divergirend aus. Durch instruktive Experimente wurde, nun gezeigt, wie durch Verbindung dieser verschiedenen Linsenarten die verschiedenen optischen Instrumente gebildet werden, und welches der Gang der Lichtstrahlen in denselben ist. Ebenso zeigte Redner sodann die Ablenkung eines Lichtstrahles beim Gange durch ein keilförmig geschliffenes Glasstück, ein sogenanntes Prisma, und die dabei zugleich auftretende Farbenzerstreuung, d. h. die Spaltung eines ungefärbten Strahles in eine fächerförmige Ausbreitung von verschieden gefärbten Lichtern, das sogenannte prismatische Spektrum in der Aufeinanderfolge von Roth, Orange, Gelb, Grün, Blau, Violett, sowie die durch eine Sammellinse bewirkte Wiedervereinigung dieser verschiedenen Farben zu einem farblosen Strahlenbündel. Ebenso machte eine sectorenförmig mit den verschiedenen Spectralfarben bemalte „Farbenscheibe" bei sehr schneller Umdrehung einen nahezu reinsten, gleichmäßigen grau-weißen Eindruck auf das Auge. Die Vernichtung aller Farben wurde dagegen durch Natronlicht (eine Spirituosflamme auf deren Docht Kochsalz gestreut wird) gezeigt. Da bei Beleuchtung durch vollkommen einfarbiges Licht alle Farbenunterschiede der Körper verschwinden, so erschien eine Reihe in den Spektralfarben bemalter Flächen gleichmäßig grau. Höchstens vermochte man Unterschiede in der Helligkeit zu bemerken. Einmal ist hierbei, daß auch die Anwesenden, soweit sie von der durch Kochsalz gefärbten Flamme beleuchtet wurden, gleichmäßig Leichenfarbe trugen.

Die zweite Abtheilung des Vortrages brachte zunächst die Demonstration der sogenannten subjectiven Farbenerscheinungen, d. i. der complementären Contrastfarben nach Aufhören eines Farbeneindruckes und der farbigen Schatten in einer vom ganzen Auditorium zugleich wahrnehmbaren Weise durch Projection der durch Täuschung erzeugenden beleuchteten Flächen auf einen weißen Schirm. Auch die von Zöllner zuerst beobachtete scheinbare Verschiebung paralleler Linien durch andere sie durchkreuzende wurde auf diese Weise sichtbar gemacht. Während bei den übrigen Experimenten stets elektrisches Licht zur Beleuchtung Verwendung fand, wurde hierbei durch einen Hydro-Oxygen-Apparat die nöthige Helligkeit erzielt.

Die Hauptthatsachen aus dem schwierigen Gebiete der Polarisation und Doppelbrechung des Lichts fanden Seitens des Vortragenden eine treffliche Darstellung durch Projection auf einen weißen Schirm, so die Spaltung eines Strahles in zwei beim Durchgange durch einen doppelt brechenden Krystall, wie es der Kalkspath, Bergkrystall und sehr viele andere sind, ferner die Färbung dieser beiden Strahlen in Complementärfarben: Roth und Grün, Blau und Orange, Violett und Gelb, durch eine an sich ungefärbte Quarzplatte, die polarisirende Wirkung des Kalkspathes im sogenannten Nicol'schen Prisma und die successive Aufhellung und Verdunkelung des Gesichtsfeldes beim Durchgang des Strahles durch einen aus zwei solchen Prismen gebildeten Polarisationsapparat und bei Umdrehung des einen dieser Prismen, sowie auch die schönen gefärbten, von einem abwechselnd schwarzen und weißen Kreuze durchschnittenen Ringsysteme beim Einsetzen einer senkrecht zur Axe geschnittenen Kalkspathplatte in den Polarisationsapparat. Wir haben es hier mit den Interferenzfarben senkrecht zur optischen Axe geschliffener Krystallplatten im polarisirten Lichte zu thun.

Der letzte Theil des hochinteressanten Vortrages war der Spektralanalyse gewidmet, also der Untersuchung des Spektrums, welches bei einer Lichtquelle aufgeschnittene Lichtstrahlen nach ihrem Durchgang durch ein Prisma erzeugen, in der Absicht, die stoffliche Beschaffenheit der Lichtquelle zu ergründen. Feste und flüssige glühende Körper geben ein kontinuirliches Spektrum, während das Spektrum gasförmiger Substanzen aus hellen Linien oder Streifen besteht, deren Lage, Zahl und Farbe für jede Substanz charakteristisch ist. Man braucht also den zu untersuchenden Körper nur in eine nicht leuchtende, genügend heiße Flamme zu bringen und dann deren Spektrum vermittelst des Spektroskops zu untersuchen, um über die Natur des Körpers Aufklärung zu erhalten. Die Methode ist äußerst empfindlich und führte zur Entdeckung von bereits existirenden, die bisher wegen ihres Vorkommens in äußerst geringer Menge übersehen worden waren. Es lassen sich z. B. noch $^{4}/_{100\,000\,000}$ Eisen durch die Spektralanalyse sicher nachweisen. Eine Reihe das Wesen der Methode erläuternder Erscheinungen wurde vorgeführt. So erzeugte ein Strahl elektrischen Kohlenlichtes durch zwei mit Schwefelkohlenstoff gefüllte Prismen geleitet, auf weißem Schirme ein brillantes Farbenspektrum. In diesem erschienen, je nachdem die Salze verschiedener Metalle zwischen den Kohlenspitzen zum Verdampfen gebracht wurden, die hier der betreffenden glühenden Metalldämpfen ausgesendeten Lichtstrahlen als bedeutend heller leuchtenden Streifen im Spektrum. So geb das Thallium die charakteristische grüne Hauptlinie, das Lithium eine rothe und eine orange, das Baryum rothe und grüne, das Silber brillant grüne, das Natrium eine gelbe Linie. Die Kirchhoff'sche Erklärung der dunklen Fraunhofer'schen Linien im Sonnenspektrum durch Absorption der betreffenden hellen Linien in Metalldampfschichten der Sonnenatmosphäre von niedrigerer Temperatur wurde begreiflich gemacht durch die Verwandlung der ebenerwähnten hellen gelben Natriumlinie in eine dunkle Linie nach dem Durchgange des Strahles durch eine solche weniger heiße Natriumdampfschicht. Ueberhaupt wurde auseinandergesetzt, wie auf diese Weise durch die Spektralanterfuchung des Lichtes glühender Dämpfe auf die chemische Natur der in diesen Dämpfen enthaltenen Stoffe geschlossen werden könne, auch wenn das Licht von den fernsten Weltkörpern her durch den Weltenraum zu uns gelange.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet

Y Schochwitz, 11. März. (Ein harter Schicksalsschlag) hat die Familie Lehmann getroffen; während sie am Sonntage einen Sohn von 2 Jahren beerdigte, trug man gestern schon wieder 2 Mädchen, 4 und 11 Jahr alt, nach dem Gottesacker, um dieselben in einem Grabe zur letzten Ruhe zu betten. Die Kinder starben an Diphtheritis.

ε **Staßfurt,** 10. März. (Kali-Industrie.) Die Hoffnung, daß die Schachtlangen des ertrunkenen Schachtes Schmidtmannshall bei Aschersleben mit Rentabilität verarbeitet werden könnten scheint nicht in Erfüllung zu gehen, denn von Seiten der Verwaltung ist an die vereinigten Kalischächte das Ersuchen gestellt worden, die tägliche Lieferung des Förderantheils von 6800 Ctr. Carnallit zur Chlorkaliumfabrikation, sowie 1300 Ctr. Carnallit zur Herstellung von schwefelsauren Kalisalzen zu übernehmen. Diesem Ersuchen ist denn auch in der letzten Sitzung der Vertreter der Syndikats Schächte gewillfahrt worden. Die Aussicht auf Wiederbetrieb des Aschersleben Schachtes scheint in weite Ferne gerückt zu sein.

θ **Nordhausen,** 11. März. (Glück im Unglück.) Der Arbeiter G. Bollmann aus Hesserode wurde heute Vormittag von dem von Cassel kommenden Zuge überfahren, fiel aber so glücklich in die Mitte des Geleises, daß der ganze Zug über ihn hinwegfuhr und er selbst außer einer Verletzung am Hinterkopfe nur geringe Quetschungen erlitt.

V **Erfurt,** 11. März. (Feuer.) In dem ehemals Lucius'schen, jetzt dem Herrn Rentier Kormann gehörigen Hause Nr. 32 der Gartenstraße brach in vergangener Nacht Feuer aus. Die schleunigst herbeigeholte Feuerwehr wurde bald des Feuers Herr, und bewährten sich bei dieser Gelegenheit alle Vorrichtungen vortrefflich. Leider ist aber auch ein Unglücksfall zu verzeichnen. Durch die große Glätte rutschte der Maler Eschrich jun. (Mitglied der freiwilligen Feuerwehr) von einer Leiter ab, kam zu Fall und zog sich dabei eine Verstauchung des Fußes und eine Verletzung des Kopfes zu. Der Verunglückte wurde von seinen Kameraden nach Hause gebracht. — Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist zur Zeit noch nichts bekannt. Eine Brandstiftung ist nach Lage der Sache vollständig ausgeschlossen.

♀ **Langensalza,** 10. März. (Einführung.) Im Beisein des Magistrats und der Stadtverordneten wurde heute unser neuer Bürgermeister Wiebeck in sein Amt durch den Geheimen Regierungs- und Landrath Frhrn. v. Marschall feierlich eingeführt.

♪ **Dessau,** 11. März. (Verschiedenes.) Auf die Ihnen bereits avisirte Petition des Gemeinderaths an den Herzog bezüglich der Aecker der fiscalischen Domäne Neu-Wilkmitz, in welcher sich die Stadtvertretung auf Erklärungen der Staatsregierung im Landtage stützt, ist eine scharfe Abweisung seitens des herzoglichen Staatsministeriums erfolgt, die in hiesiger Stadt eine gewisse Erregung hervorgerufen hat. Die deutschfreisinnige Lokalpresse erklärt zu dem bezüglichen Ministerialschreiben, daß sich die Stadtvertretung bei dem kategorischen Bescheide nicht beruhigen könne und das letzte Wort noch nicht gesprochen sei; es erübrigt nun höchstens noch, den Landtag als höhere Instanz anzurufen. — Unsere Landwirthe sind durch den überaus lange anhaltenden Winter behindert, die Frühjahrsbestellung in Angriff zu nehmen. Heute zeigte das Thermometer 10° Kälte und es soll nach den Aussagen Wetterkundiger eine Aenderung des Wetters im Monat März kaum zu erwarten sein. Es macht sich die lange andauernde Winterkälte auch bei den Bauarbeitern, welche nun schon ca. 8 Wochen ohne Verdienst sind, sehr fühlbar. Dem allgemeinen Nothstande kommt die Volksküche mit ihrer segensreichen Einrichtung sehr zu Hülfe; es wird diese auch jetzt ungemein stark in Anspruch genommen. — Gestern Abend entstand in einem Oelhäuschen in der Elisabethstraße auf unerklärliche Weise Feuer, das ohne Zuziehung der Feuerwehr noch bewältigt werden konnte.

—p— **Aus Sachsen,** 11 März. (Verurtheilung. Unglücksfall.) Der im 62. Lebensjahre stehende Förster Schlenkirch zu Dänkritz bei Crimmitschau, welcher bei einer am 21. Januar dieses Jahres auf Dänkritzer Flur abgehaltenen Treibjagd das Malheur hatte, mit einem für einen Hasen bestimmten Schuß den Treiber Rascher tödtlich zu treffen, wurde, wie das „Leipz. Tbl" berichtet, gestern wegen fahrlässiger Tödtung zu einer sechs wöchigen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Bei Döbeln verunglückten gestern Vormittag durch Verschütten im Kalksteinbruch zu Münchhof zwei Arbeiter. Dieselben waren mit noch anderen Arbeitern mit Abräumen der über dem Kalkstein liegenden Sand- und Erdschicht beschäftigt, als letztere plötzlich nachzugeben anfing. Die anderen Arbeiter konnten sich, als sie die Gefahr bemerkten, noch rechtzeitig flüchten, während Werner und Paditz in den herabgefallenen Sandmassen stecken geblieben waren. Ehe ihnen Hilfe geleistet werden konnte, war auch schon der zweite Nachrutsch erfolgt und hatte die beiden Arbeiter unter den herabgefallenen Frostitücken zusammengedrückt. Erst nach mehrstündiger eifriger Arbeit konnten die Leichen hervorgebracht werden. — Beim Abtragen eines Wohnhauses in Wurzen fand der Besitzer gestern ein kleines irdenes Töpfchen mit circa 43 Stück Silbermünzen, zumeist ganze, halbe und viertel Speciesthaler. Unter den kleineren Münzen befand sich ein $2^{1}/_{2}$-Gr.-Stück, im Jahre 1812 geprägt, woraus zu schließen ist, daß das Geld vermuthlich während des damaligen französischen Krieges verborgen worden ist.

* In Sibbesse bei Hildesheim ist ein unerhörter Bubenstreich verübt worden, indem dem Hofbesitzer Schwetje 7 Pferde vergiftet wurden. Von den mit dem Gift (Arsenik in groben Gaben) inficirten Pferden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860313 2-12/fragment/page=0003

waren bis zum Abend 4 todt und nach dem Ausspruch des sachverständigen Thierarztes war wenig Aussicht vorhanden, die übrigen am Leben zu erhalten. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

* Seit undenklichen Zeiten gehört in einem großen Theile des Herzogthums Sachsen-Altenburg zu den Fastnachtsgebräuchen das „Peitschen". Das „Lpz. Tagbl." berichtet über diese Sitte: Schon vor Fastnacht werden von Kindern und von jungen Leuten Birkenruthen aus den Wäldern geholt und an einem sichern Verstecke aufbewahrt, bis sie in Gebrauch genommen werden dürfen. Wenn dann der Fastnachtsmontag zu grauen anfängt, dann beleben sich in allen Dörfern die Wege und Gassen. Die Kinder wandern von Haus zu Haus und tragen ihre Ruthen in der Rechten. Am Fastnachtsmontag gehen die Knaben, am Dienstag aber die Mädchen. Sind sie in die Wohnhäuser oder Gehöfte eingetreten, so wird Jeder, der darinnen betroffen wird, „gepeitscht", d. h. er wird mit der Ruthe auf die Hände geschlagen. Die Art des Peitschens ist nun eine sehr verschiedene. In den Häusern der Vornehmen peitscht man mit Sträußchen von Buchsbaum oder Rosmarin, während im Uebrigen nur die Birkenruthen im Gebrauch sind. Bei Kindern und Leuten von feiner Lebensart werden die Hände von der Ruthe kaum merklich berührt, und dabei wird irgend ein Verslein hergesagt; wo es aber nicht so genau genommen wird, da sausen wohl auch die Ruthen einmal mit Wucht und verursachen nicht geringe Schmerzen. Dies geschieht namentlich dann, wenn junge Leute einander peitschen. Für das Peitschen muß auch ein Lohn gezahlt werden. Derselbe besteht meistentheils in Pfennigstücken, manchmal aber auch in einer Fastnachtsbrezel. Vor vielen Jahren, als die Brezel noch 1 Pfennig kostete und in einem Hause oft drei und mehr Stück verabreicht wurden, trug ein Kind zuweilen ein ganzes Hundert Brezeln an dem Schürzenband um die Hüfte, was einen ganz wunderlichen Anblick bot. Aber seitdem die Brezeln mindestens 2 Pfennig kosten, ist die Freigebigkeit geringer geworden, und jetzt werden die kleinen Peitscher gewöhnlich mit einem Pfennig abgespeist. Ueberhaupt verfährt man jetzt an manchen Orten mit dem Peitschen als mit einer Unsitte und tritt ihm mit Strafen entgegen. So wird's kommen, daß über kurz oder lang das Kindervergnügen, in dem auch ein gut Stück Volksthum steckt, ausgerottet ist, und daß es eher schlafen geht als so manches alte Mütterchen und Väterchen, das mit Sehnsucht den Tag erwartet, da das Enkelchen zu ihnen kommt, sie mit seiner Ruthe ein wenig auffrischt und seinen Wunsch in die stehenden Reimlein kleidet:

„Guten Morgen, frisches Grünen!
Möchte gerne Geld verdienen.
Wünsche dir ein langes Leben,
Wenn du wirst mir etwas geben.
Wünsche Reichthum dir und Glück
Für ein „Zweieuroschenstück".
Ich nehm' es gern und steck' es ein,
Sollt's auch ein blanker Thaler sein."

* In Pößneck sind Zehnmarkstücke vorgekommen, die auf chemischem Wege um 1 Gramm ihres Goldgehaltes beraubt waren. Die entwertheten Goldstücke haben ein mattes Aussehen und haben auch an ihrer ursprünglichen Glätte eingebüßt.

* Als Merkwürdigkeit wird von Zittau berichtet, daß eine 76jährige Frau jetzt noch 3 neue Zähne bekommen habe. Ein dortiges Blatt knüpft daran den Wunsch, daß die alte Frau mit ihren neuen Zähnen auch etwas Ordentliches zu beißen haben möge.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Invocavit, den 14. März, predigen:

In U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr Diakonus Grüneisen. Nachm 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Superint. D. Förster. Abends 6 Uhr Derselbe. (Gesammelt wird eine Collecte für die deutsch-evangelische Diaspora des Auslandes). Montag den 15. März Abends 6 Uhr Passionspredigt Archidiakonus Pfanne. — **Zu St. Ulrich:** Vormittags 10 Uhr Diakonus Richter. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Oberprediger Sickel. Diemitz: Vormittags 9½ Uhr Oberdiakonus Pastor Wächtler. — **Zu St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Oberpred. Saran. Nachm. 1¾ Uhr Kindergottesdienst Diak. Nietschmann. Abends 6 Uhr Derselbe. — **Hospitalkirche:** Vormittags 8¾ Uhr Diak. Nietschmann. — **Domkirche:** Vormittags 10 Uhr Consist.-Rath Göbel. (Gesammelt wird eine Collecte für das Eckartshaus). Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Domprediger Albertz. Abends 5 Uhr zum Beginn der Passionszeit liturg. Gottesdienst mit Predigt Domprediger Beelitz. Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, 8½ Uhr Vorm. Versammlung der confirmirten Söhne Abends 6 Uhr beim Herrn Domprd. Albertz. — **Zu Neumarkt:** Vormittags 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan. Abends 5 Uhr Hülf-pred. Bungeroth. — **Zu Glaucha:** Vormittags 10 Uhr Confirmation der Zöglinge des Waisenhauses Prediger Palmié. Nach der Predigt Beichte und Communion Pastor Knuth. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Vicar Graß. Nachm. 5 Uhr Predigt Pastor Knuth. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. — **Kath. Kirche:** Morgens 7½ Uhr Frühmesse; Vormittags 9½ Uhr Hochamt; Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Im städt. Siechenhause: Vorm. 9 Uhr Vicar Graß.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 10. März.

Aufgeboten: Der Eisendreher Emil Louis Gustav Grupe, Lindenstraße 26, und Friederike Louise Döring, Rannischestraße 10. — Der Schlosser Friedrich Wilhelm Hermann Hübner, Lindenstraße 1c, und Johanne Caroline Kautz, Merseburg. — Der Schuhmacher Paul Richard Döschner Martinsgasse 21, und Auguste Albertine Meschke, Königstraße 39. — Der Tischler Carl Paul Mützier, Schulershof 3, und Friederike Marie Amelang, Leipzigerstraße 107. — Der Kaufmann Emil Schlesinger, alter Markt 18 und Flora Fröhlich, neue Promenade 8. — Der Koch Friedrich Heinrich Hermann Schoke, Halle, und Antonie Ida Bertha Hummel, Burgstaden. — Der Holzbildhauer Arthur Lothar Schlegel und Marie Emilie Niederegelaß, Bunzlau.

Geboren: Dem Tuchmacher Carl Seifarth, Lindenstraße 6 ein Sohn, Hans Richard Alfred. — Dem Maurer Louis May, Mühlgasse 8, ein Sohn, Friedrich Wilhelm Otto. — Dem Handarbeiter Hermann Sorgenfrei, Schmiedstraße 16, eine Tochter, Wilhelmine Friede. — Dem Musiker Richard Wohlfarth, große Märkerstraße 22 eine Tochter, Anna Margarethe — Dem Kaufmann Robert Stäßner, Bernburgerstraße 13, ein Sohn, Fritz Alwin Ernst.

Gestorben: Des verstorbenen Drehorgelspieler Max Horlach Tochter Margarethe Martha Auguste, 3 Monat 9 Tage, Weingärten 10. — Des Kantor Louis Abramowitz Sohn Willy 1 Monat 20 Tage, großer Berlin 7. — Der Arbeiter Karl Peters, 36 Jahr 2 Monat 11 Tage, Siechenstation.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 11. bis 12. März.

Stadt Hamburg. Bergrath Bergmann m. Fam. a. Lautental. Concertsänger Hildach m. Gem. u. Frau Hofopernsängerin Schuch-Proska a. Dresden. Frau Gutsbes. Riedl m. Begl. a. Podlassen i/Ostpr. San.-Rath Dr. Wendel a Magdeburg. San.-Rath Dr. Born a. Greiffenberg. Hütten-Insp. Molle a. Ilsenburg. Dr. med. Langenstein a. Teplitz. Ingen. Gerlach a. Czerenowitz. Die Kaufl. Drube u. Gämlich a. Leipzig, Strum a. Hamburg, Jung a. Elberfeld, Engel a. Königsaue, Sommer a. Stuttgart. Werner u. Schmidt a. Berlin, Funke a. Dresden, Holberg a. Berlin, Freund a. Hamburg, Reidhort a. Frankfurt a/M. Fabrikant Peters a. Eupen.

Goldener Ring. Fabrikant Gelmiel a. Berlin. Die Kaufl. Schäfer a. Freiburg i/B., Lange u. Geiper a. Leipzig, Bund a. Aachen, Heimann a Offenbach, Isor u. Arnemann a. Berlin, Clarstmann a. Bielefeld, Pezold u. Schweitzer a Berlin, Albas a. Magdeburg, Worms u. Schmidt a. Berlin, Elkan a. Dessau.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 12. März 1886.

	Dividende für	%	Jf.	Coursnotiz.
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	102,50 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	97 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	97,50 bz.
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	103 G.
4% Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	—
4% Unstrut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	102,50 G.
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	101,50 G.
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	103,25 G
Hallesche Bankvereins-Act.**	1884	8½	5	152,50 G.
Körbisdorf, Zuckerfab.-Actien	—	0	4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Actien	1884/85	2½	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	„ „	16	4	116 G.
do. junge			4	105 B.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1884	15	4	197 B.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	„	15	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1884/85	25	4	272 G.
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-J.-A.	„ „	8	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabriken	„ „	10	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	„ „	5	4	80 G.
Verein. Sächs.-Thür. St.-Pr.	„ „	8	4	120 B.
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	„ „	5	4	107 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	„ „	6	5	107 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	„ „	15	4	213 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	„	13½	4	180 B.
Hallesche Maschinenf.-Actien	1884	30	4	—
Hallesche Straßenbahn**	„	5½	4	116 G
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1884/85	18	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	„	18	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	—	0	4	28 G.
Kuxe d. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe d. Consol. Pfännerschaft	—	—	fc.	160 G.
Pachhofs-Actien*)	—	—	fc.	375 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.
**) Die Course verstehen sich ohne Dividende p. 1885.

Verkehrswesen.

Weimar, 11. März. Die neuzuerbauenden Bahnlinien von Weimar aus, deren Inangriffnahme der kalten Witterung wegen noch hinausgeschoben werden muß, interessiren selbstverständlich das Publikum Weimars und Umgegend auf das höchste, weshalb wir einiges von dem, was wir darüber erfahren, mittheilen wollen. — Die Linie Weimar-Berka wird nach dem Entwurfe ihren Anfang an dem jetzigen Güterschuppen der Thüringischen Bahn nehmen, der später, wenn erst der neue Güterbahnhof gebaut worden ist, abgebrochen wird. Von hier geht in einem großen Bogen die Bahn nach Süden wendend und die Westseite der Stadt begrenzend zur Erfurter Chaussee, die sie östlich vom Galgenberg durchschneidet. Hier an dem Uebergange über die Chaussee soll eine Haltestelle errichtet werden. Eigentlich war projectirt, die Bahn von dort auf einem todten Geleise bis zum Hoftheater zu führen, ein für das Publikum sehr wünschenswerther und bequemer Einsteigeplatz, dessen Einrichtung aber aus gewissen technischen und auch sicherheitsgefährlichen Gründen noch in Frage gezogen worden ist. — Von der Weimar-Rastenberger Bahn erfahren wir, daß sie ihren Anfang am „Feldschlößchen" vis-à-vis dem Weimar-Gerager Güterbahnhofe nehmen und folgende Orte direkt resp. indirekt berühren wird: Weimar, Schöndorf, Wohlsborn, Liebstedt, Sachsenhausen, Daasdorf, Buttelstedt, Haindorf, Krautheim, Groß Brembach, Gebmannshausen und von da über Mannstedt oder Buttstädt nach Hardisleben und Rastenberg. Von Buttelstedt zweigt sich dann eine Linie über Schwerstedt, Neumark, Vippachedelhausen, Markvippach, Dielsdorf, Schloß Vippach nach Großrudestedt ab, einer Station der Linie Sömmerhausen-Erfurt. In Buttstedt würde die Kreuzung mit der Saal-Unstrutbahn stattfinden.

Geschäftskalender.

Generalversammlungen.

Pommersche Eisengießerei u. Maschinenbau-Actien-Gesellsch. Ordentl. Generalversammlung. am 10. April in Stralsund.

Deutsche Effecten und Wechsel-Bank. Ordentliche Generalvers. am 12 April in Frankfurt a. M.

Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank Teutonia. Ordentl. Generalvers. am 8. April in Leipzig.

Vaterländische Lebensversicherungs-Actien Gesellsch. Ordentl. Generalvers. am 12. April in Elberfeld.

Deutscher Phönix. Ordentliche Generalvers. am 8. April in Frankfurt a. M.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Ordentliche Generalversammlung. am 8. April in Frankfurt a. M.

Berliner Cichorien-Fabrik, Actien-Gesellschaft. Ordentliche Generalvers. am 30. März in Berlin.

Norddeutsche Eiswerke. Ordentl. Generalvers. am 6. April in Berlin.

Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Ordentl. Generalvers. am 29. März in Breslau.

Actien-Gesellschaft für Tapetenfabrikation zu Nordhausen. Ordentliche Generalvers. am 5. April in Nordhausen.

Pommerscher Industrie-Verein auf Actien. Ordentliche Generalversammlung am 30. März in Stettin.

Oppeiner Portland Cement Fabriken, vorm. F. W. Grundmann. Ordentl. Generalvers. am 3. April in Oppeln.

Ausschüttungen.

Bayerische Notenbank Die pro 1885 auf 9½% festgesetzte Dividende gelangt von jetzt ab gegen Coupon Nr. 10 zur Auszahlung.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank. Die am 1. April cr. fälligen Coupons der Pfandbriefe werden vom 15. März cr. ab eingelöst.

Telegraphische Depeschen.

London, 12. März. Unterhaus. Der Präsident des Handelsamts, Mundella, brachte eine Bill ein betreffend den Eisenbahn- und den Kanalverkehr. In derselben wird die Erhöhung der Befugnisse der Eisenbahnkommission, sowie die Revision des Frachttarifs vorgeschlagen. Jede Eisenbahn- und Kanalgesellschaft soll gehalten sein, innerhalb eines Jahres dem Handelsministerium eine Tarifliste einzureichen, welche in Form einer Bill dem Parlamente unterbreitet werden soll. Die Bill wurde in erster Lesung angenommen.

Konstantinopel, 11. März. Der neue englische Botschafter Thornton überreichte dem Sultan heute sein Beglaubigungsschreiben. In den dabei ausgetauschten, die Fortdauer der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen versichernden Ansprachen wurde die gegenwärtige politische Situation nicht erwähnt.

Kairo, 11. März. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Ueber die Besetzung der Offizierstellen bei den zur Garnison von Suakin bestimmten egyptischen Bataillonen sind neue Schwierigkeiten entstanden. Mukhtar Pascha besteht in Folge ihm zugegangener neuer Instruktionen darauf, daß die gedachten Bataillone muselmännische Offiziere erhalten, während Sir Drummond Wolff verlangt, daß die oberen Offizierstellen durch Engländer besetzt sein sollen. Die hiesigen Generalkonsuln sollen sich mit dem von Mukhtar Pascha für die Reorganisation der egyptischen Armee aufgestellten Plane einverstanden erklärt haben.

Telegraphischer Coursbericht der Hallschen Zeitung.

Berlin 12. März 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,50. Discontogesellschaft 215,50. Mainz-Ludwigshafener Stamm Actien 98,50. 4% Ungar Goldrente 84,60 4% Russische Anleihe v 1880 87,90 Oesterr. Franz Staatsbahn 416,50. Oesterr. Credit-Actien 102,50 Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 157,—. Juni-Juli 165,50. besser.
Roggen: April-Mai 136,50. Mai-Juni 138,50. Juni-Juli 142,— fester.
Gerste loco 114—175.
Hafer. April-Mai 126,50.
Spiritus loco 46,20. Januar-Februar 47,50. April-Mai 39,60 matt.
Rüböl loco 44,20, April-Mai 43,90, Mai-Juni 46,10.

Für den nichtpolitischen Theil verantwortlich
Dr. Ewald Schulze in Halle.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung,

das Ersatz-Geschäft in der Stadt Halle a/S. betreffend.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 62,2 der Ersatz-Ordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ersatz-Geschäft im hiesigen Stadtkreise **in der Zeit vom 29. März bis 5. April cr.** in den **Localen des Bürgergartens** und die **Loosung am 6. April cr.** auf dem **Rathhause** stattfinden wird und haben die Militärpflichtigen, deren Militärverhältniß endgültig noch nicht geregelt ist, mit Ausschluß der zum Einjährigen Freiwilligen Dienst berechtigten, in folgender Reihenfolge zu erscheinen:

Montag, den 29. März cr. sämmtliche Reclamanten, die **Restanten der älteren Jahrgänge** und vom **Jahrgang 1864 diejenigen,** deren Familiennamen mit dem **Buchstaben** A bis H beginnen;
Dienstag, den 30. März cr. vom Buchstaben J bis T;
Mittwoch, den 31. März cr. vom Buchstaben U bis Z und vom Jahrgang 1865 von A bis H;
Donnerstag, den 1. April cr. vom Buchstaben J bis S;
Freitag, den 2. April cr. vom Buchstaben T bis Z und vom Jahrgang 1866 von A bis G;
Sonnabend, den 3. April cr. vom Buchstaben H bis O und
Montag, den 5. April cr. vom Buchstaben P bis Z.

Vor Beginn der Musterung am 29. März cr. findet die Prüfung der eingereichten Anträge auf Zurückstellung resp. Befreiung von der activen Militärdienstzeit statt, zu welcher sämmtliche Reclamanten, sowie auch deren Eltern, Großeltern oder Geschwister, sofern deren Erwerbsunfähigkeit festzustellen ist, sich einzufinden haben.

Die Militärpflichtigen haben die erhaltene Vorladung, wie auch die etwa noch in Händen habenden Gestellungsscheine von den Vorjahren mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche aus irgend welchen Gründen Vorladungen nicht erhalten haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 20. ds. Mts. im Militär-Bureau, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 7, sich zu melden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen behindert ist, hat ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest beizubringen, wer dagegen der Gestellung sich entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt und außerdem, wie auch die nicht pünktlich erschienenen Militärpflichtigen mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ event. entsprechender Haft bestraft.

Halle a/S., den 8. März 1886.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission der Stadt Halle a/S.
gez. **Staude.** Oberbürgermeister.

Im Saale des Kronprinzen.
Sonnabend, den 13. März 1886, Abends 8 Uhr.
XXII. Concert
des Orchestermusik-Vereins.

Schumann, R., Symphonie B-dur. — Wagner, Vorspiel zu Parsifal. — Mendelssohn, Ouv.: Meeresstille. — Stein, Waldeinsamkeit. Lied ohne Worte. — Verdi, Fantasie a. d. Op.: Aida.

Im grossen Saale des Café David
Sonnabend, den 13. März, Abends 7½ Uhr
4. u. letzter Experimental-Vortrag
von
Gustav Amberg,
veranschaulicht durch zahlreiche Instrumente und Projections-Apparate.
Programm:
Wärme — mechanische Wärmetheorie — Thermosäule — Galvanometer — Formveränderung der Kraft — Sprengung durch Gefrieren — Wärmespectrum — flüssige und feste Kohlensäure, Gefrieren von Quecksilber in einem glühenden Tiegel — Geyser-Eruptionen.
Specielle Programme und Billets für Sperrsitz à 2 ℳ, für nicht nummerirten Platz à 1 ℳ, für Studirende, Schüler und Schülerinnen à 75 ₰, sind bis 6 Uhr bei den Herren Schroedel & Simon (am Markt) und Abends an der Casse zu haben. [7092

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860313 2-12/fragment/page=0004